



Münchner illustrierte Wochenschrift für Kunst und Leben. —
G. Korb's Verlag in München & Leipzig.

Maecenas

I.

Nus meinem Dorfe in den Bergen droben
fuhr ich in meinem Wägelchen zu Thal.
Magst Du, Horaz, das Bauerndäseln loben:
Lob es nie ich, es wird Dir bald zur Qual!
Das Herz voll süßer Lieder, unter Ähren
Dahinjadämmern, bin ich noch zu jung;
Vielleicht zu frei — ich will mit Dir nicht rechten —
Von Eurer Großstadtüberfüllung!

Drum wähl' ich gestern aus den Ciederrollen,
Nus meinem Schatz, was mir zumeist gefiel,
Die Verse, die auch ihm gefallen sollen;
Nun ist mein Wunsch, Maecenas ist mein Ziel.
Dies ist der Traum der Nächte und der Tage,
Vor dem das Dunkel meiner Schnulacht roich,
Daß er zu mir die stolzen Worte sage:
„Poet aus Dei, Dich grüßt Rom durch mich.“

Ich bin in Rom. Marmor und Glanz und Leben!
Ein ewiges Fest, ein Xaus'ich von Licht und Pracht!
Ich habe, ganz dem Wunder hingegeben,
Rein Zug' geschlossen diese lange Nacht;
Nun mir es Tag, die heißen Cider brennen,
Die Sonne lacht, sie leuchtet Deinem Glück;
Nun kennt Dich nicht, es wird Dich aber kennen,
Und mit dem Corbeerkranz kehrt Du zurück!

II.

Abend und dunkle Nacht. Ich fahre wieder
Auf meinem Bauernwägelchen nach Haus.
Jerknittert sind die Rollen meiner Cieder,
Mein Herz ist trüb, mein schöner Traum ist aus.
Das war die Ausgeburt der Langeweile:
„Maecenas, aller Kunst erhabener Hort!“
Ihr Gäule, zieht! Ich habe große Eile;
Nur fort von Rom, aus dieser Städtluft fort!

Ich war im Haus Maecenas! Ich hielt die Rollen
In's behende, erregte Herz gepreßt,
„Die Verse, die auch ihm gefallen sollen;“
Ja, wenn er an sein Ohr sie dringen läßt!
Da war ein Pförner, der mich lang verhörte,
Woher ich komme, wer mein Vater war,
— Ihr Gäule zieht, sonst spürt ihr meine Certe! —
Ob ich ein Freier sei, was mein Begehrt.

Die Rollen nies ich ihm. „Ich bin ein Dichter!
Maecenas such' ich; ihm gehört mein Sang;
Er sei mein Freund, mein Schutz und sein —“
Er lächelte und ging, ich harrete lang.
Er kam zurück. „Maecenas läßt Dir danken;
Er ist von gestern noch zu abgegannt.
Dies schickt er Dir.“ — Den Boden fühl' ich
— ranken —
Und drückt' ein Stelldück frech in meine Hand.

Ich stürzte fort. Ich schirrte selbst die Pferde.
Ihr braven Gäule, Euch ging's heute schlecht!
Wald dampft ihr wieder Eure Heimatserde;
Verstännt Euch nur, wir kommen

schon zurecht,
Der Weg wird steil, dort hintern in der Ferne
Niegt Rom; dort wo es aus dem Nebel glüht.
Wie doch die Nachtlust kühl! Die hell
die Sterne
beriederflimmern! Ach, was bin ich müd. . .

Lugo Salus.



Heinrich Vogeler (Worpswede).

Sprüche

Von Ernst Rosmer.

Das Leben kann Dich wohl erziehen,
Härtet Dich oder schafft Dich weicher.
Aber nie macht es Dich reicher —
Das ist nur der Liebe Versehen.

Du bist manchmal absonderlich klug,
Besonders, wo Du's nicht weißt.
Nur für Deinen eigenen Geist
Bist Du nicht klug genug.

•

Ein Liebesbrief an „Fancy“

Wer bist Du, mein geliebtes Kind? Wie
heißt Du? Wo willst Du?

Soll ich Dich mit Namen aus dem hohen
Liede nennen, Dich, dunkeläugige Sulamith?
Bist Du die Rose von Saron oder die Nar-
cisse im Thal?

Soll ich den linken Arm um Deinen
Nacken schlingen und Dir mit der Rechten
die Wange streicheln?

Soll ich Lieder schöpfen aus Deinen
Blicken? Soll ich singen von der Farbe
Deines Haares?

Werde ich Dich heute sehen? Werde
ich Dich morgen sehen — oder wann sonst?
Werde ich Dich nach meinem Tode schauen
zum ersten Male?

Bist Du der Ruhm? Oder die Tugend?
Oder die Sünde? Oder der Genius? Bist
Du die Unsterblichkeit! Die Ruhe! Die
Geschichte? Die Zukunft? Ein Engel? Ein
Dämon, oder ein Schreckgesicht? Prophetin,
Vestalin, Seherin, Sybille, Egeria oder Rafaiels
Schwester? Wer bist Du? Wo wohnst Du?

Soll ich Dich in den Wolken suchen,
oder in den Gassen einer Stadt?

Soll ich die Schildwachen am Thore fra-
gen: „Habt ihr gesehen, was meine Seele liebt?“
Soll ich ein Zaut erwort ersinnen, das
Dich herabschweben läßt zu mir? Oder soll
ich Dich herauf beschwören aus der Tiefe?

Wohnst Du auf einem Sterne, der Staub
ist, wie die Erde? Und dreht und wirbelt
dieser Stern wie der Meinige, der weder
Oben noch Unten hat?

Kannst Du die Sonne sehen, Fancy?
Oder, Fancy, bist Du die Sonne selbst?
Bist Du der Mittelpunkt der Erde, der
Alles anzieht?

Dann aber, Fancy, dann ist jeder Regen-
tropfen, der zu Boden fällt, eine Botschaft
an Dich; dann ist jeder Blitzstrahl, der
niederfällt, ein Liebesbrief für Dich!

Ja, ja, ich werde diesen Brief hin-
werfen auf die Strasse, und der Vorüber-
gehende wird glauben, Nutzen daraus
ziehen zu können, indem er ihn verkauft
— eine Kupfermünze pro Seite — aber er
wird sich irren . . . Der Blitz wird's
nicht erlauben . . . Schreibe mir, ob
der Brief angekommen ist! Und schicke
mir eine Haarlocke, Fancy. . . wenn Du
Haare hast, wie die Anderen. . . aber
das hoffe ich nicht! Mutatuli.



Eiland

Lehnt am Weg das alte Dach
 Noch umbuscht vom weißen Flieder?
 Bringt ihm noch der kleine Bach
 Nachts vom Wald die leisen Lieder?

Geht es oft durch stille Luft
 Noch wie ferner Glocken Wecken,
 Zittert hell der Reife Duft
 Über Feld und Brombeerhecken?

Einkmals bog des Knaben Hand
 Dort am Zaun die wirren Ranken —
 In das blaue Wunderland
 Zogen Sehnsucht und Gedanken. —

Und nun sehnst Du Dich voll Qual,
 Herz, auf fremder, schöner Erde,
 Daß Dir noch ein einzig Mal
 Deiner Heimath Frieden werde.

Franz Langheinrich.

Frau von Luzy

Von Anatole France.

Als ich eintrat, streckte Pauline de Luzy mir die Hand entgegen. Dann versanken wir in minutenlanges Still-schweigen. Ihre Schärpe und ihr Strohhut lagen nachlässig hingeworfen auf einem Fauteuil.

Auf dem Spinnett lag aufgeschlagen Orpheus' Gebet. Sie näherte sich dem Fenster und betrachtete die Sonne, die leuchtend am blutrothen Horizont niedersank.

„Madame,“ sprach ich endlich, „entsinnen Sie sich der Worte, die Sie vor zwei Jahren Tag für Tag mir wiederholten, am Fusse dieses Hügel, am Ufer dieses Flusses, auf den sich eben Ihre Augen richten?“

Erinnern Sie sich, wie Sie, mit prophetischer Hand um sich her deutend, mich vorahnd die Tage der Prüfungen, die Tage des Verbrechens, des Schreckens sehen liessen? Das Geständnis meiner Liebe haben Sie auf meine Lippen gebannt, haben mir gesagt: „Leben Sie, kämpfen Sie für Recht und Freiheit.“ Madame, seit Ihre Hand, die ich mit Küssen, mit Thränen hätte bedecken mögen, mir den Weg gewiesen, bin ich auf diesem Wege furchtlos vorwärtsgeschritten. Ich habe Ihnen gehorcht, ich habe geschrieben, ich habe gesprochen. Seit zwei Jahren habe ich rastlos die ausgehungerten Horden, die Verwirrung und Hass säen, bekämpft, bin ich gegen die Tribunen zu Felde gezogen, die das Volk durch erregte Vorgespiegelungen einer falschen Liebe verführen, und ein erbitterter Gegner der Feiglinge geworden, die der herrschenden Gewalt opfern.“

Mit einer Geste gebot sie mir Schweigen. Durch die balsamischen Düfte des Gartens, in dem die Vogel sangen, hörten wir enternte Rufe zu uns dringen: „An die Laterne mit dem Aristokraten! . . . Steckt seinen Kopf an eine Pike!“

Blass, unbeweglich hielt sie einen Finger an die Lippen.

„Ein Unglücklicher, den sie verfolgen,“ versetzte ich. „Tag und Nacht halten sie Hausdurchsuchungen und häufen Verhaftung auf Verhaftung. Möglicherweise wollen sie auch hier eindringen. Ich will mich zurückziehen, um Sie nicht zu kompromittiren. Obgleich in diesem Stadttheil wenig bekannt, bin ich in diesen Tagen doch ein gefährlicher Gast.“

„Bleiben Sie!“ sagte sie zu mir.

Zum zweiten Mal durchzitterten die unheimlichen Rufe die friedliche Stille des Abends, diesmal mit dem Geräusch von Schritten und dem Lärm der Gewehre gemischt. Sie näherten sich; man hörte die Worte: „Schliesst die Angänge, damit er nicht entweicht, der Sclerats!“

Mit der nahenden Gefahr schien in Frau von Luzy's Wesen die Ruhe zurückzukehren.

„Begeben wir uns in's zweite Stockwerk,“ sagte sie; „dort können wir durch die Jalousien die Vorgänge, die sich draussen abspielen, beobachten.“

Doch kaum hatten wir die Thür geöffnet, als wir auch schon im Flur einen Mann entdeckten, der todtenbleich, mit klappernden Zähnen und schlottenden Knien an der Wand lehnte. Dieses Gespenst murmelte mit ersticker Stimme:

„Retten Sie mich, verstecken Sie mich! . . . Sie sind da . . . Sie sind in meinen Garten gedrungen, haben meine Thür erbrochen. Sie kommen . . .“

Frau von Luzy erkannte Planchonnet, den alten Philosophen, der das Haus nebenan bewohnte, und fragte ihn leise:

„Hat meine Köchin Sie gesehen? Sie ist Jakobinerin.“

„Niemand hat mich gesehn.“

„Gott sei gelobt, Nachbar.“



O. Eckmann
(Berlin).

Sie zog ihn in ihr Schlafzimmer, wohin ich ihnen folgte. Es galt, ein Versteck ausfindig zu machen, in dem sie Planchonnet einige Tage, einige Stunden wenigstens verborgen halten konnte, bis es gelang, die Verfolger zu täuschen und zu ermüden. Es wurde beschlossen, dass ich die Umgebung bewachen und dass auf ein von mir gegebenes Zeichen hin der arme Freund durch die kleine Gartenpforte das Haus verlassen sollte.

Indessen vermochte er sich nicht aufrecht zu halten. Sein Verstand schien gelähmt.

Er versuchte zu erklären, dass er, der Feind der Priester und der Könige, verfolgt und beschuldigt wurde, mit Herrn von Cazotte sich gegen die Constitution verschworen und am 10. August an der Vertheidigung der Tuilerien theilgenommen zu haben. Es war eine infame Verleumdung. Die Wahrheit war, dass Lubin ihn mit seinem Hass verfolgte, Lubin, sein ehemaliger Fleischer, den er hundertmal mit dem Stock hatte lehren wollen, das Fleisch besser zu wägen, und der jetzt an der Spitze der Sektion stand, in der er seinen Laden hatte.

Während er diese Worte mit ersticker Stimme murmelte, glaubte er Lubin leibhaftig vor sich zu sehen, und schauernd schlug er die Hände vor sein Antlitz. In der That ertönte jetzt der Lärm von Schritten auf der Treppe; Frau von Luzy schob den Riegel vor und zog den Greis hinter einen Wandschirm. Man klopfte an der Thür, und Pauline erkannte die Stimme ihrer Köchin, die ihr zurief, sie möge öffnen, die Obrigkeit sei am Gitter, gefolgt von der Nationalgarde, und wolle eine Hausdurchsuchung vornehmen.

„Sie behaupten,“ fugte das Mädchen hinzu, „Planchonnet befinde sich hier im Hause. Ich weiss sehr gut, dass das nicht der Fall ist, dass Sie einen solchen Scleraten nicht bei sich aufnehmen würden; aber sie wollen mir nicht glauben.“

„So lass sie kommen,“ rief Frau von Luzy durch die Thür. „Lass sie das ganze Haus durchsuchen, vom Keller bis zum Boden.“

Als der arme Planchonnet dieses Gespräch hörte, sank er bewusstlos hinter seinem Wandschirm zusammen. Erst nach vieler Mühe gelang es mir, ihn wieder zu beleben, indem ich seine Schläfen mit Wasser benetzte. Als dies geschehen war, sprach die junge Frau zum Greis:

„Mein Freund, vertrauen Sie sich mir an. Sie wissen ja, wie schlaue wir Frauen oft sein können.“

Dann schob sie ruhig, als verrichte sie eine langgewohnte, tägliche Arbeit, das Bett ein wenig aus dem Alkoven hervor, lüftete die Decke und arrangirte die Matratzen derart, dass auf der Wandseite zwischen der höchsten und der tiefsten ein Zwischenraum blieb.

Als diese Vorbereitungen beendet waren, entstand auf der Treppe ein wirres Geräusch von Schuhen, Holzpantoffeln, Flintenkolben und rauhen Stimmen. Es war eine furchtbare Minute für uns drei; doch der Lärm ging vorüber und stieg langsam über unsere Häupter empor. Wir begriffen, dass die Garde, von der jakobinischen Köchin geführt, zuerst die Bodenräume durchstöberte. Der Pfandof krachte; man vernahm Drohungen, rohes Lachen, Fusstritte und die Stöße der Bajonnette gegen die Bretter der Verschläge. Wir athmeten auf, doch wir hatten keine Sekunde zu verlieren. Ich half Planchonnet, sich in den zwischen den Matratzen bereiteten Ramm zu vergraben.

Kopfschüttelnd sah Frau von Luzy uns zu. Das so in Unordnung gebrachte Bett bot einen verdächtigen Anblick.

Sie versuchte, es wieder herzurichten, doch es gelang ihr nicht.

„Ich muss mich selbst hineinlegen,“ sagte sie.

Sie sah auf die Uhr; es war sieben Uhr Abends. Es musste Jedermann überraschen, sie zu dieser Stunde

zu Bett zu finden. Sich krank zu stellen, daran konnte sie nicht denken: die jakobinische Köchin hätte diese List sofort durchbrocht.

Sekundenlang zögerte sie nachdenklich; dann begann sie ruhig, mit erhabener Würde sich vor meinen Blicken zu entkleiden, legte sich nieder und befahl mir, mich meiner Schuhe, meines Rockes und der Kravatte zu entledigen:

„Sie müssen mein Geliebter sein, man muss uns überraschen. Wenn sie kommen, werden Sie nicht die Zeit gefunden haben, die Unordnung Ihrer Toilette zu beseitigen. Sie werden ihnen im Unterkleid, mit zertrautem Haar, öffnen.“

Alle unsere Vorkehrungen waren getroffen, als die Bürgergarde schimpfend und fluchend den Boden verließ.

Der arme Planchonnet wurde von einem derartigen Beben erfasst, dass das Bett erzitterte und athmete so laut, dass man das Pfeifen bis auf den Corridor hören musste.

„Schade,“ murmelte Frau von Luzy. „Ich war mit meinem kleinen Kunststück so zufrieden. Doch nur nicht verzweifeln, und Gott helfe uns!“

Eine rohe Faust rüttelte an der Thür.

„Wer klopft?“ fragte Pauline.

„Die Vertreter der Nation.“

„Können Sie nicht einen Augenblick warten?“

„Öffne, oder wir erbrechen die Thür!“

„Mein Freund, geh und öffne!“

Plötzlich, wie durch ein Wunder, hörte Planchonnet auf zu zittern und zu stöhnen.

Lubin betrat als Erster das Gemach, mit seiner Schärpe umgürtet und gefolgt von einem Dutzend Piken. Seine Blicke wanderten zwischen Frau von Luzy und mir hin und her: „Teufel!“ rief er; „da haben wir ein Liebespaar aufgestöbert! Verzeihung, meine Schönste!“

Dann, zu der Wache gewendet, fuhr er fort: „Nur wir Sansculotten allein wissen, was Sitte ist.“



Fritz Erler (München).

Doch, allen seinen Ironie zum Trotz, hatte diese Begegnung ihn heiter gestimmt.

Er setzte sich auf den Rand des Bettes und, das Kinn der schönen Aristokratin fassend, sagte er:

„Freilich, dieser Mund ist nicht dazu geschaffen, Tag und Nacht das Pater-noster zu murmeln. Es wäre schade darum. Doch die Republik über Alles! Wir suchen den Verräther Planchonnet. Er ist hier, das ist gewiss. Ich muss ihn haben. Ich will ihn guillotiniert lassen. Das wird mein Glück machen.“

„So suchen Sie ihn doch!“

Sie forschten unter den Möbeln, in den Schränken, sie stachen mit den Piken unters Bett und untersuchten mit den Bajonetten die Matratzen.

Lubin kratzte sich hinter dem Ohr und betrachtete mich verstohlen. Frau von Luzy, die ein verhängnisvolles Verhör für mich fürchtete, wandte sich zu mir:

„Mein Freund,“ sagte sie, „Du kennst dieses Haus so gut wie ich selbst; nimm die Schlüssel und führe Herrn Lubin überall umher. Ich weiss, es ist Dir ein Vergnügen, diese Patrioten zu geleiten.“

Ich führte sie in den Keller, wo sie eine ansehnliche Menge von Flaschen leerten.

Dann stürzte Lubin mit den Flintenkolben die vollen Fässer um und den von Wein überschwemmten Keller verlassend, gab er das Zeichen zum Anbruch.

Ich geleitete sie bis an's Gitter, das ich hinter ihnen verschloss und eilte zu Frau von Luzy, um ihr zu verkünden, dass wir gerettet seien.

Bei dieser Nachricht beugte sie sich zu ihrem Schützling nieder und rief:

„Herr Planchonnet! Herr Planchonnet!“

Ein schwacher Seufzer antwortete ihr. —

„Gott sei Dank!“ rief sie. „Herr Planchonnet, Sie haben mir einen furchtbaren Schrecken eingejagt. Ich hielt Sie schon für tot.“

Dann wandte sie sich zu mir:

„Armer Freund, dem es so viel Freude machte, mir von Zeit zu Zeit zu sagen, dass er mich liebe — jetzt werden Sie mir das nicht wieder sagen!“

(Deutsch von U. Fricke.)



Anita

Alexander Frenz (Düsseldorf).

Von Italien kommst Du her!
Deinen Himmel musst Du lassen,
Deine heimatlichen Gassen
Und das weite blaue Meer.

Jedes Fenster, jede Thür,
Jeder Stein an Deinem Orte
Schenkt Dir tausend Liebesworte
Ach, was geb' ich Dir dafür?

Blauer Himmel wölbt sich nicht;
Nur die nassen Nebel steigen,
Und von kümmerlichen Zweigen
Tropft Dir Regen in's Gesicht.

Meine Gassen sind Dir fremd,
Fremd die Menschen vor den Thüren. —
Wie ein Vöglein wirst Du's spüren,
Dem ein Ring die Flügel hemmt.

Suche Woge nicht noch Strand!
Grosse Augen künden Thränen;
Und in ungestilltem Sehnen
Bangt Dir nach dem Heimathland.

Ach, für all die Pracht und Lust,
Himmel, Sonne ohne Ende . . .
Sag, was sind Dir meine Hände,
Meine Seele, meine Brust?

Ludwig Jacobowski.

Der Entriecht

Er war auf einem Hütherhofe angekommen.
Seine Geschwister waren lauter kleine, gelbe
und braune Hühnchen. Er war der einzige Ent-
richt auf dem Hofe.

Schon sehr bald bildeten sich allerbald merk-
würdige Eigenschaften an ihm aus, die ihm eine
Sonderstellung in seiner Umgebung verschafften.
Da war zuerst der Kinnstein, der den gepflasterten
Hof durchzog und in dem sich nach Regentagen
ein schwarzes, schlammiges Wasser eine Zeit
lang zu halten pflegte. Für diesen Kinnstein
zeigte er eine seltsame Vorliebe: er setzte sich an die
feuchteste Stelle, fuhr mit den Schnabelspitzen
schlappernd vor und stieß die Weine hinten aus.

Das sahen die sauberen Hühnchen mit Grauen
und lang ausgedehnten Hälsen an, sagten S-gitt!
und erfüllten es ihrer Mutter. — So kam er
in den Geruch eines Sonderlings und wenn er
mit schwarzem, triefender Brul und befehltem
Unterleib herumwadelte, so redeten die Hennen
über Gesichter stillsch auf, als wollten sie sagen:
Weiß uns ja vom Leibe und such Dir Deines-
gleichen.

Dies kümmerte nun den Entriecht wenig; und
das war das zweite, was ihm eine eigenhüm-
liche Stellung in dem patriarchalisch geimten
Hühnerhause verschaffte: dieser eigenmächtig auf-
gehellte Sitten- und Rechtsfoder, den er zu haben
liebte. Der Tropf bezeugte ja nicht einmal Ehr-
fürcht vor dem gebietenden Blick des Hahns,

dem das außerordentlich auffiel, während alle
Hühner das breite Herumwaddeln, das Herum-
fliegen im schönsten Sonnenlicht und das Weg-
schmappen der fetteligen Flügel, von denen er noch
dazu gewaltige Stöße im Nu weggeschleudern konnte,
entsetzlich ungebührlich und arrogant, geradezu
atrox fanden und nicht unheim konnten, einem
einfaltreichen Kuchlein, das dem Kümmerfatten
hinterträts den Namen „die Drangtonne“ bei-
legte, Beifall zu niden.

Aber wunderte sich einer über Wesen aus
Familien, die Generationen hindurch ohne Lebens-
art waren! Der Entriecht kam ruhig auf die
enttäuschte Dame zu und fuhr ihr in die weichen
Büsenfedern, fraute da ein bißchen und gaukte
sie. Sie redte fassungslös den vor Scham gluth-
rothen Kopf, sagte: „Da gud!“ und gab dem
froschen Patron endlich einen scharfen Schnabel-
stich auf den Kopf. Der Entriecht griff ihr zu-
rechtweisend in die rückwärtigen Federn, so daß sie
schrie und zum Galne lief. — Ob-h! bedauerte
die Sache und sah jorinig hinüber. Dann aber
senkte er, über die Verdrämtheit der Golden ent-
täuscht, — er war eben im Grunde ein alter Zärte
— seinen rechten Flügel an das Bein und fing
mit geducktem Kopfe an, sie zu schäuben. Die
Henne wich zierlich und mit aufgeregtem ja ja!
aus, — woraufhin der Ritter naturgemäß Körner
zwischen den Pfalterriemen suchte, Etindehen fand
und diese erwidert weghaubte. — Aber siehe
da! Da stand dieser Bleiber plötzlich hinter ihm,
gerade als er mit seiner Klaue der Henne den

Stolz niederduckte und riß ihn an den Schwanz jedern fort. Die Freiheit kannte keine Grenzen. Der Hahn mußte sich wahrhaftig fügen, und schämte sich noch wie ein Bub, den man beim Nalchen erwischt hat.

Das wirkte nach. Und so wurde der Entriß der Sittlichkeits-polizei, dem Döber übel wollte, dem er aber auch am liebsten zehn Eintritt aus dem Wege ging, und fuhr er den Sennern jetzt in die Brust, so that er es mit einer Miene, als wollte er sagen: Ist das Natur? oder plustert man sich auf, um damit einen blöden Jüngling zu betören?

Die Meinung seiner Umgebung hatte auf ihn gewirkt.

Das alles war etwas ganz Neues und, wie wenig beunem es den Hühnern sein mochte, es verblüffte sie doch zuerst wie alles Neue. Als aber der Richter einmalmale gar zu scharfe Bucht übte, so daß eine brave Jungfer sogar vor Schrecken ein Winnei legte, was sie sehr kompromittirte, da begannen sie einen Hebelarm zu schlagen. Und so lepte die Wagg eines guten Tages den Entriß in die Wällstie, über deren Rand er mit seinen haren unglücklich gefornnen Beinen nicht hinauskonnte. Er mußte einige Stunden lang hilflos in der Nische sitzen bleiben. Und da lernte er das Nachdenken. Durch die Hieder-bische sah er, wenn er den Kopf schief hielt, hoch oben im Blau die kleinen Vögel fliegen, und er meinte, es sei doch so recht seltsam, wie verschiden die einzelnen Bebenissen sich vergnügten. Die Verschidenheit der Bestimmung ging ihm auf, und er dachte über sich selbst nach und über das Glüd. Der Hahn und die Hühner aber schielten befriedigt aus ihrer Sonne nach seinem Kerker

hinüber und erzählten einander: Der Dusch habe seinen Theil mit Recht bekommen, denn seine ganze Sittlichkeit sei nichts als eitel Keib.

Und er hörte das. Er dachte auch darüber nach, und nahm sich vor, sie fortan nicht aus Keib, aber um so tüchtiger zu sein. Das war aber nur ein Gedanke, der ihm in der Schilierung kam, weil sie wohl recht gehabt haben mochten und weil er trotzdem nicht umhin konnte, sie nur für arme Schörrer zu taxiren.

Das war das Resultat aus der Wällstie. —

Und so vergingen die Jahre.

Der Entriß ward allmählich ein recht alter Entriß, der die Generationen um sich hatte mochten und um die Ecke geh'n sehen. Und er ward schmutziger und immer schmutziger und nachdenklicher und immer nachdenklicher. Er wurde ein Philosoph.

Um die Zucht der Hühner kümmerte er sich nun gar nicht mehr. Der Hahn durfte Hofstobus treiben wie er wollte, und wenn er es recht öffentlich that und dabei rothköpfig herüber sah, als fragte er: Ist's da vielleicht einem nicht recht?, so blieb der Entriß ganz ruhig und blickte mit schiefem Kopf gegen den Himmel. Nur manchmal griff er noch müde in eine Sennernbrust, aber auch das nur, weil ihm das für die Reinigung seines Schnabels nicht unweßentlich zu sein schien.

Er verachtete die ganze Hühnerippe.

Die aber wußten nicht, was ihn so still und sinmend machte, glaubten überall Ueberhebung und Ironie in seinen Blicken zu erkennen, fragten einander unter vertraulichem Schubien: Du! wos

will der eigentlich?, gaben, wenn sie im Kreise sich fonten, ihre Erkenntnisse auf dem Gebiete der Psychologie zum besten und ratiönnierten täglich mehr und lauter über den unverschämten Tropf.

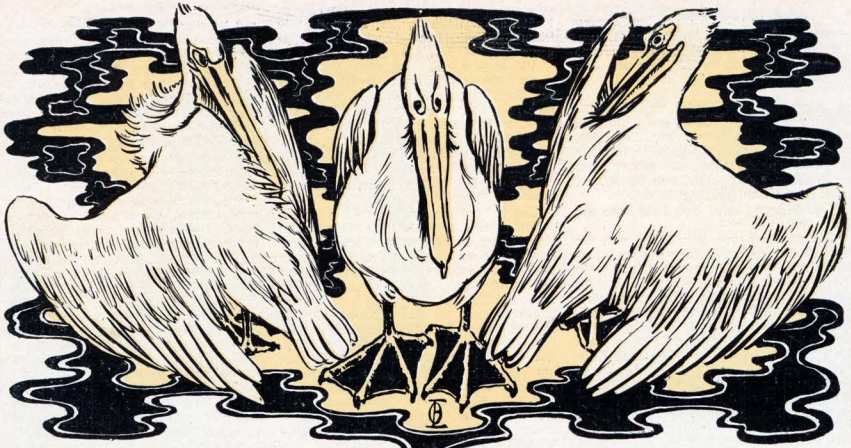
Das ward dem Entriß allmählich höchst widerlich. Seine Verdüßung wuchs in's Riesengroße und eines Tages, als die Vögel gegen die Straße offentand, murmelte er: Da lieh der Teufel weiter! und ging auf und davon.

Da draußen fand er nun und wußte nicht recht: wohin? — Er fühlte sich zu munterloswaffen auf der staubigen Chaussee, aber er begann sich und dachte verächtlich: Und wer ist denn drinnen, mit dem Du zu thun haben möchtest? — So schritt er zornig weiter. Manchmal redte er den Hals und sehte ein Stüdchen Wegs ratlos um, manchmal lief er wie vor bösen Geräuschen im Sturmschritt, daß der Staub wirbelte. Einmal fuhr ein Hund auf ihn los und jagte ihn in ein Lupinenteld, in dem er garnicht vorwärts konnte, bis er zufällig auf einen schmalen Fußpfad gerieth. Darauf lief er wackelnd hin, und sein Wesen wurde in der großen Stille wieder ganz milde und warm, wie der herabsinkende Abend. Er fühlte recht, wie alt und müde er sei. Aber er fühlte das mit so einer wehmüthigen Trauer und mit Wüßertreiben und wenn er nie und da den Hals über das Grün herausreichte, um auszuathmen, so raffte er sich dabei auf und that das dastlich und mit ernsther Reugier. Er spähte aus wie nach etwas Bestimmtem, das er finden und finden müße, — wie nach dem Wern der Jugend.

So kam er an einen Abhang.

Und plötzlich drehte er den Kopf zur Seite und sah hinunter, — und immer hinunter.





Da unten lag es blank und klar mitten in Gräsern, eine große Fläche, und das Abendlicht machte das Silber rosig glühen. Da ging es ihm durch alle Adern wie ein Raud. Er hopfte ordentlich auf und stimmte ein Freudengeächzner an. Im Nu torfelte, stolperte, fiel er den Abhang hinab, dieser silbernen Fläche, dem Reiche zu. Ihm war, von dem mußte er einmal in sehr, sehr früher Zeit, vielleicht gar im Ei geträumt haben, und unter dem Hügelvolke hatte und hatte er sich nicht darauf befinden können.

Aber ehe er hineinpatzte, hob er sich stol, rekte die Brust heraus, entfaltete die Flügel und läßt sie gewollig auf und zu — auf und zu, als wollte er damit sagen: Wer will mir jetzt noch was? Dann war er drinnen, schwamm und wippte mit dem Schwanz, tauchte und fühlte sich so frei und herrschaft und so jung, als wäre er eben geboren.

Er merkte es nicht, wie das Licht mehr und mehr erlosch. Er fühlte das Wasser, das kühle, liebe Wasser. Er würde jetzt nie wieder auf das Land spazieren gehn zu den armen Staubwühlern, — nie mehr! Er würde schlafen im Schilf und aufwachen mit der Sonne im Wasser; und als ihm sein Glück so recht zu Herzen ging und er fühlte, was er für ein bevorzugtes Wesen, was für ein götliches Loos das seine sei, da hob er sich auf, breitete wieder die Schwingen und verließ das Wasser, daß es ringsumher brülte.

Auf den Wälfen verglühete das letzte Abendroth. Noch zitterte die Wasserfläche von dem Berenroth, da tauch sein Kopf in das nahe Schilf, die Flügel blickten offen. Er fiel auf die Seite und war tot.

Das große Glück war zu groß gewesen. Das arme, alte Entrichtzger war davon zerpfungen.

Julius Havemann.



*Dem Anti-Naturalisten
in No. 10.*

*Stehst Du es wirklich, was ich sehen kann,
So nimm's getrost als hohes Wunder an —
Das Wunderbare, das die Wahrheit ist,
Wird schöner nicht, wenn Du's im Spiegel
siehst.*

AUCH EINER.



Otto Eckmann (Berlin).

Gedanken

Das ist ein Genius, der ins Unermessne schweift: Wenn er von Berlin nach Lutzenwalde reist, nimmt er jedesmal den Weg über San Francisco!

Gewiß: genießen ist besser als Kritisieren; aber eines vergeßt nicht: Genuß ist auch Keit.

Die tief künstlerische Stimmung ist wie ein sprödes, verführerisches Weib; sie entwirrt sich jeder Form, die sie umarmen will, und läßt dann wieder ihre Reize spielen. Und die Begierde wächst.

Schrittweise fortschreiten kann auch ein gewöhnlicher Verstand. Den starken Geist erkennt man daran, daß er springen kann und auch gleich nach dem Einmaleins schon das Fünfmalfünf oder gar das Zehnmalfünf begreift.

Ein Kluger weicht andere getroffen in seine Pläne ein. Denn eine Klugheit, die man abgucken kann, ist keine Klugheit.

Otto Ernst.



Uebersetzungskünste

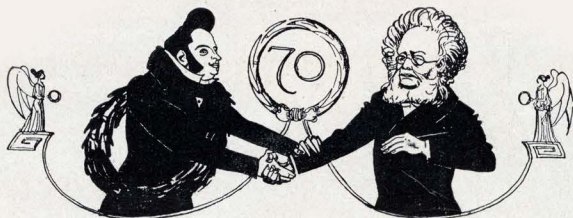
Cornibus suis tauri se tutantur.
Die Stiere tuten sich was auf ihren Hörnern.

Vulcanus Venerem uxorem duxit.
Dulkanus duxte seine Gemahlin Venus.

Athenienses sub montis radicibus nova arte summaque vi proelium commiserunt.
Die Athener begamen am Berge um eine neue Art von Nadieschen einen Kampf von größter Heftigkeit.

*Radirung.*

Konrad Starke (Brüsse).



Jul. Diez.

Zu Ibsen's 70. Geburtstag

(20. März 1898)

Mit feinstem Cognac will ich mich beschwippen
Und Rosen flecht' ich um mein Trinkgeräth,
Weil heut' der große Dramendichter Ibsen
Sein siebenzigtes Geburtstagsfest begeht!

Von seinem Ruhm ist nichts mehr abzuknipfen,
Der ist, wie Shakespear'n seiner fest fixirt;
Sogar auf Hoftheatern gibt man Ibsen,
Selbst manche Durchlaucht hat ihm applaudirt!

Mit Sicherheit ist darauf hin zu tippen:
Im Rennen auf den Dichterlorbeer zu
Gewinnt im Handgalopp der Herr Ibsen
Um hundert Längen selbst noch vor Sardo.

Ob nun in Lez und Marmor, ob nur gypsen —
Sein Bildniß prangt auf manchem Postament,
Und mancher Geldruck zeigt, daß man den Ibsen
In weiten Kreisen rühmend anerkennt.

Sogar als Nadel sah ich ihn auf Schlipfen,
So populär ist seine Muse schon —
Sowohl im Welschmerz ist er groß der Ibsen,
Als auch in Symbolistifikation.

Dem Laien freilich sind Apokalypsen
Des Dichters Werke, denn was weiß der Laï,
Der niemals in die Schule ging bei Ibsen,
Wie wenig lebenswerth das Leben sei?

Er hat gelehrt uns, daß der Mensch se ipsen
Mit tiefem Mißtrau'n aufzunehmen hat,
Und in der „Vora“ zeigte uns der Ibsen,
Wie manche Ehe nur ein welkes Blatt.

Der Mensch braucht nicht zu morden und zu greipfen,
Er kann auch sonst ein Sünder sein — und wie! —
Gedankensünden — lehrt uns der Ibsen —
Sind überhaupt die höchste Verdrie!

Ich sprach erst jüngst zu Schneidermeister kipsen:
„Lies die ‚Gespenster‘, dieses Buch ist stark.
Die Welt als Warenhaus zeigt Dir der Ibsen
Und eiskalt krabbelt's Dir durch's Rückenmark.“

freund, wir sind krank an mancher Art von Pipsen
In Kopf und Magen, Nerven, Herz und Brust,
Doch all' dies Siedthum wiew uns erst durch Ibsen
Und seine hohe Dichterkraft bewußt.“

Ob wir in Lumpen oder Seidentripsen
Durch's Leben wandeln, es ist einerlei:
Im Grunde ist's, beweist uns Meister Ibsen,
Halt immer doch die gleiche Schweinelei.

D'rum will ich heut' in Cognac mich beschwippen —
Begeist'ungstrunken bin ich so wie so —
Stoßt an: „Es leb' der Dichter Herr Ibsen,
Der uns so weise macht und lebensfroh!“

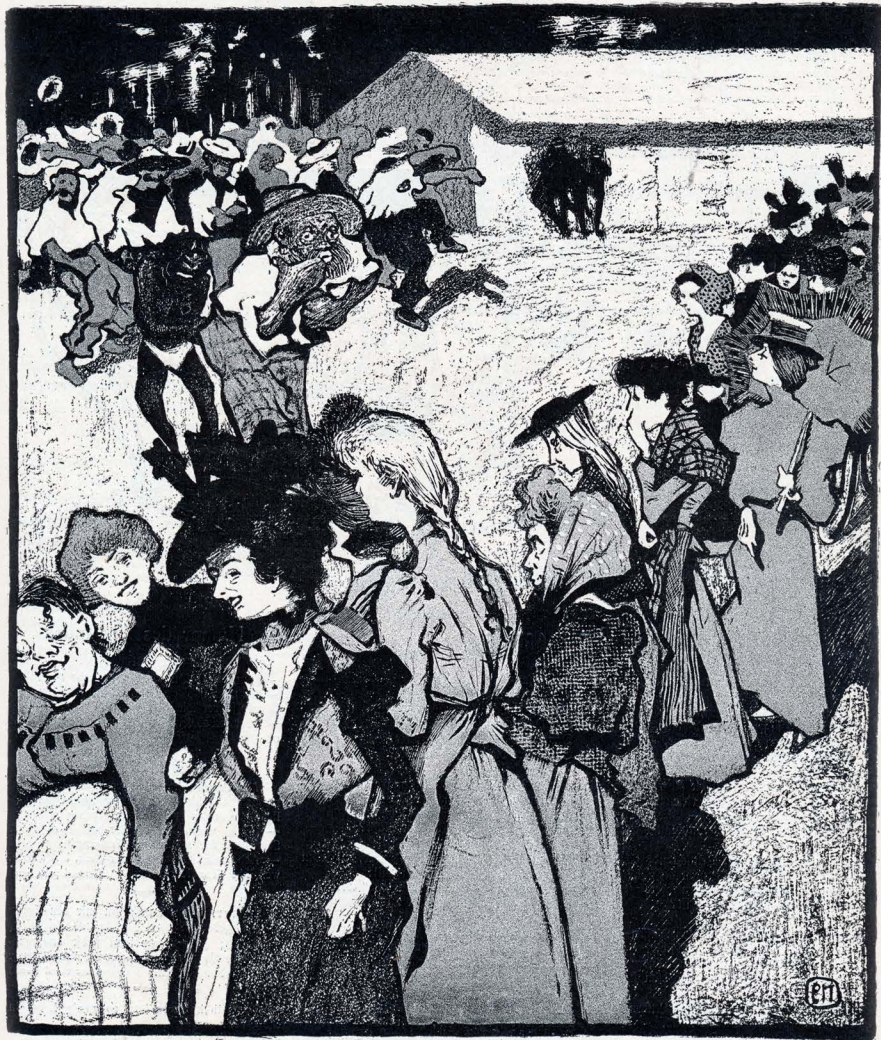
Biedermeier mit ei.



Alte Bekannte



Jul. Diez (München).



E. Neumann (München).

Ankunft des ersten Transports weißer Frauen in den afrikanischen Kolonien: Die Suldigung durch den Obmann.



Ein Sachverständiger

Das Schmutzblatt

Herrn Dr. Daller ohne jede Hochachtung zugeeignet

Da stand der Gottesmann, der lächle,
Der jedes Ding von Grund versteht,
Zorn-uteroch auf der Tribüne,
Genoappnet mit Zummuntität.

Noch weiter, als es sonst die Regel,
Niß er das — Mund auf, riesengroß,
Und strafend donnerte der — Wieder:
„Die „Jugend“ ist ein Schmutzblatt bloß!“

Warum? Weil sie auf Deutschlands Ehre
Und Deutschlands Größe nicht vergißt,
Das Rom und seinem finstern Seere
Ein Dorn im scheelen Auge ist?

Warum? Weil sie mit blanken Wäffen
Um Licht und Geistesfreiheit kämpft?
Und aufgeblasen — Centrumsrednern
Den Hebermut des Handwerks dämpft?

Warum? Weil sie in Bild und Lettern
Der Schönheit ihre Dienste weilt,
Der Schönheit, die von Feigenblättern
Die Kunst mit reiner Hand befreit?

Weil sie vom Mutz der Wahheit trunken
In Eurer Feinde Reihen tritt?
Und gerne frömmelnde — Gefellen
Auf ihre Bühnenerangen tritt?

Und oft den Vorkang weggezogen,
Der Euer Gantelspiel moßfirt,
Damit das Volt, das Ihr belogen,
Sieht, wer die Puppen dirigt?

Warum? Weil sie die Meinung aller
Bermüß'gen fröhlich weiter schwagt,
Gleichgiltig, ob der blöde — Pöbel
Vor Reid und Mergel d'rüber plagt?

Darum ein Schmutzblatt? Freund, auf Erden
Klang nie ein Vorwurf so verdract:
Ein Schmutzblatt kann die „Jugend“ werden
Erst — wenn sie Deine Viote padt,

Die, wenn Du Fehden angesetzt,
Vor hüten auf den Gegner hieb,
Und flott für die Partei gebettelt,
Getren dem Grundsatz: „Mim und gieb!“

Dann kriegt die „Jugend“ schwarze Flecken,
Dann wird sie schmutzig, das ist wahr —
Denn Du hast sehr viel — schwarze Seiten
Sammt Deiner tristen Heldenshaar!

Und drum sei höfflich eingeladen
Und höre, was die „Jugend“ spricht:
„O Volkstribun von Gottes Gnaden,
Beschimpf mich — doch berühr' mich nicht!“

„Jugend.“

Humor des Auslandes

Die Intimen

— Nun, gehst Du denn heut nicht aus?
— Nein, ich hab' entsetzliche Migräne; der Kopf
ist mir schwer wie Blei.
— Aber liebes Kind, nimm Dir doch das Haar
ab. (La Tribune)

Trost in Kleidern

Mr. Dupont hat sich verlobt. Er nimmt
zärtlich Abschied von seiner bisherigen Ge-
liebten, mit der er nunmehr brechen muss:
— Nicht wahr, Du machst mir doch keine
Scene bei der kirchlichen Trauung?
— Ach, nein! Aber sag' mir doch, bitte, noch,
wer ihre Schneiderin ist. (Journal pour tous.)

Lehrer: Willst, kannst Du mit den Unter-
scheid angeben zwischen Verzicht und Feigheit?
Pilly: Ja. Wenn man selbst bange ist,
so ist das Verzicht; wenn aber der andere bange
ist, so ist das Feigheit. (Educational News.)

— Weshalb kommen jetzt so wenig Leute in
die Oper?
— Weil die Preise so hoch sind.
— Und weshalb sind die Preise so hoch?
— Weil so wenig Leute kommen.
(La Farfalla Toscani.)

Er (leidenschaftlich): Geraldine, meine Liebe
gleich der Arole in Ihrem Haare. Sie ist —
Sie: künstlich! (L'In-Bisa.)

Seiden-Damaste

Mk. 1.35

bis Mk. 18.65 per Meter
und Seiden-Brocate — ab meinen eigenen Fabriken

feine schwarze, weiße u. farbige Henneberg-Seide v. 75 Pfg. bis Mk. 18.65 p. Met. — in den modernsten Geweben, Farben und Dessins.

An Private porto- und steuerfrei ins Haus!

| | | | |
|------------------------------------|-------------------|-------------------|------------------|
| Seiden-Damaste | v. Mk. 1.35—18.65 | Ball-Seide | v. 75 Pfg.—18.65 |
| Seiden-Bastlieder v. Robt. | 13.80—68.50 | Seiden-Grandines | Mk. 1.35—11.65 |
| Seiden-Foulauds betruht v. 95 Pfg. | — 5.85 | Seiden-Bengalines | „ 1.95— 9.80 |

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Cristalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite, Marcellines, gestricht und farrierte Cete, feinste Steppbeden- und Stoffenstoffe etc. etc. — Waiver und Katalog umgeben. — Depoitee Etieripote nach der Schweiz.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich (K. & W. Hoflieferant).



KUNST UND KUNSTHANDWERK
MONATSSCHRIFT DES KÖNIGLICHEN MUSEUMS
JÄHRBUCH ZU REICH ILLUSTR. HEFTE FL. 12. 20 Pfg. WIRK
VERLAG VON **ARTARIA & Co. WIEN**
DURCH ALLE BUCH- u. KUNSTHANDLUNGEN.

HEFT 1/2 (DOPPELNUMMER) SEPARAT M. 4.—. FL. 2.40
80 SEITEN TEXT, 45 ILLUSTRATIONEN UND 5 VOLLBILDER (4 DAVON FARBIG)
REICH ILLUSTRIRT. PROSPECT GRATIS DURCH JEDE BUCH- UND KUNSTHANDLUNG.

Charakterurtheil etc. etc.
aus der Handchrift. Brochüre 40 Pfg.
P. F. LIEBE, Photographische, Augsburg.

Patente besorgt u. verwertet gut und schnell!
B. Reichhold, Ingenieur
BERLIN, Luisenstr. 34 HAMBURG LONDON DÜSSELDORF.

Bilz Naturheilanstalt

Sanatorium i. Rangos. Dresden-Radebul. 3 Aerzt.
Günstige Kurerfolge bei fast allen Krankheiten. Prosp. frei.

Naturheilkunde.

Bestes Buch der Naturheilkunde. 500 000 Expl. verkauft. 1900 Seiten. 500 Abbild. Geb. M. 12.50 durch Bilz Verlag, Leipzig, u. alle Buchhandl. Tausende Kranke verdanken dem Buche willige Willigergesundheit.

Marienbader Reductions-Pillen

für **Fettleibige**
Ordination des Herrn Kaisers, Rat
Dr. Schindler-Barnay
em. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in **Marienbad.**



Bestandteile: Extr. rhei spir. silic. Extr. chinac reg. frig. par. a. 2.0. Extr. Aloes 0.10. Extr. cascar. sagr. amer. silic. 2.0. Extr. Fragul. aqu. silic. 0.30. Solv. in Aqu. Marienb. q. s. Sal Marienb. natural. 1.0. Extr. ad mass. pilular. adde Natr. Taurcoholic. 0.60. sol. in Aqu. Fiat pilul. No. 50 obdus. c. Sacch. tum fol. argent. In allen namhaften Apotheken vorräthig.
Hauptdepot: Berlin, H. Barkowski, Weinstrasse 20a.

Für **Hausfrauen.**
Gegen alte Wollsaehen liefert feine haltbare Fleiber, Interw. u. Blumstoffe, Ziermatten, Zeitdrucke, Vorhänge, Teppiche, Seideln u. Herbedecken, Servietten, ferner empfindliche marie Seiden u. Baumwollwaaren etc. in den neuesten Modellen zu billigen Preisen.
H. Eichmann, Salzenst. 26 287.
Wäuer u. Prosp. umgehend franco. Damen können durch Vermittlung von Illustrirten lebhaften Resonanz erzielen haben.



SEKT
Kupferberg Gold
Chr. Adt. Kupferberg & Co. Mainz.
Grossh. Hess. & Kgl. Bayr. Hoflieferanten.
Zu beziehen durch die Weinhandlungen

Die **GLASMAJEREI** von Ferd. Müller, Quedlinburg, sucht zur Erlangung von Original-Entwürfen zu Profanfenstern mit Künstlern, welche die neuere Stilrichtung beherrschen, in dauernde Verbindung zu treten. Offert. mit Probearb. erbeten.

Für Kunstfreunde.
Unser neuer, vollständiger, reich illustrirter Katalog für 1898 über Tausende von Photographen nach hervorragenden Werken klassischer und moderner Kunst wird gegen 50 Pfennig in Postmarken franco zugesandt.
Photographische Gesellschaft, Kunstverlag, Berlin Niebuhren Nr. 1 (am Kaiser Wilhelm-Denkmal).

Ganz kurze gediegene Erzählungen werden in grosserer Anzahl gegen Baar gekauft. Erforderlich: Umfang von nur circa 2500—3500 Silben, leichter und graciöser Styl, geistvolle und spannende Schreibweise. Insbesondere die ersten 20—30 Zeilen sollen Spannung erregen. Thema ernst oder humoristisch, aber nicht tragisch. Uebersetzungen, wenn ausschliesslich autorisirt, sind zulässig. Die Einsendungen dürfen noch nirgends gedruckt gewesen sein, wofür der Einsender haftet. Honorar 30 Mark pro Erzählung für das Recht des ersten und einzigen Abdruckes. Eingeschriebene Einsendungen unter der Chiffre „Kurz, leicht, fesselnd, geistreich“ übernimmt unter Haftung behufs Weiterbeförderung die Expedition des Blattes „Deutsches Dichterheim“ in Wien VII., Auserpergstrasse 5. Erledigung innerhalb von sechs Wochen. Nicht Verwendbares wird zurückgeschickt.

WANDERER-FAHRRÄDER

DIE IMMER ZUNEHMENDE VERBREITUNG DERSELBEN BIS IN DIE HÖCHSTEN KREISE HIN AUF GIEBT ZEUGNISS FÜR DEREN VORZÜGLICHE QUALITÄT. „WANDERER“ IST DER NAME DER FEINSTEN MARKE IM HANDEL

? Geheimniss

der Unwiderstehlichkeit im Damen-Verkehr.
Unterweisung in den feinsten Künsten der Liebes-Strategie, mit reichen Gesprochen und originellen Anknüpfungs-Phrasen. „u. 1.95“, als Brief „K. 1.40.“
A. E. Schindler's Vic. Leipzig I.



AKT-STUDIEN weibl. u. männl., nach dem Leben, Landschafts-, Tierstudien etc. Grösste Coll. d. Welt. Brillante Probencoll. 2000 Mignons mit illustr. Cat. M. 5.—.
Kunstverlag „Monachia“ München II. (Postfach).

WANDERER-FAHRRADWERKE

VORM. WINKHOFFER & JAENICKE.
CHEMNITZ - SCHÖNAU.

Photograph. Natur-Aufnahmen. Weibl., männl. und Kinderact., Landschaften, Architekturen, Sculpturen, Typen der Maler, Bildhauer, Architekten, Prof. Anatomie u. — Wäuerentenden gegen Entlohnung von R. 3, 5, 10 und R. 15. — Wäuerentenden wird gegen Bildlohnung des Betrages retourgenommen.
S. Bloch, Wien, I. Röhrlmarkt 6 J.

Lungenleiden

Herr Oberstabsarzt Dr. med. Ruff in Möhringen (Baden) schreibt: „Trotz der kurzen Zeit, während der ich das Haematogen in seiner Wirkung beobachtet, habe ich so auffällige Heil-Resultate wahrgenommen, dass ich Ihr Präparat unter allen tonischen in die erste Reihe stelle. Ich fand besonders eklatante Erfolge bei einem infolge chronischen Bronchialkatarrhs mit schlimmsten Erscheinungen ganz herabgekommenen 58jährigen Manne, der jetzt nach 4 Wochen fast nicht mehr hustet und wieder frische Gesichtsfarbe bekam.“

Herr Dr. med. Grill in Ludwigsburg (Württemberg): „Dr. Hommel's Haematogen habe ich bei einem Lungen-schwindsichtigen angewandt. Die appetitanregende Wirkung war gleich auffallend für Arzt und Patient. Die Gewichtsabnahme (in vier Wochen 18 Pfund) hörte im Verlauf der Kur vollständig auf.“

Dr. med. Hommel's Haematogen

Litteratur mit hunderten von ärztlichen Gutachten gratis und franko.

ist 70,0 konzentriertes, gereinigtes Haemoglobin (D. R.-Pat. No. 81381). Haemoglobin ist die natürliche organische Eisen-Mangan-Verbindung des Blutes, Geschmacklos; chem. reines Glycerin 20,0. Malagawein 10,0. Preis per Flasche (250 gr) Mk. 3.—. In Oesterreich-Ungarn fl. 2.— u. W. Depots in den Apotheken.

Nicolay & Co., Hanau a/M.

Jnt. Patent- und Techn. Bureau

Franz Bartels

Berlin S. W. 47, Yorkstrasse 191.

Besorgung und Verwerthung von Patenten in allen Ländern.

Das mir zur Verwerthung der pat. Erfindungen gezahlte Vertreter-Honorar gebe zurück, wenn ich die pat. Erfindung nicht verwerthen kann.

Heilmann'sche Immobilien-Gesellschaft

(Actiengesellschaft.) München.

Terrains, Bauplätze, Villenanlagen etc.

Weinstr. 8 Telefon Nr. 2642.

Antiquitäten aller Art, Franz. u. engl. Farbstiche, kauft stets zu angemess. Preisen u. erb. Offerte

Siegfried Lämmle, Antiquitäten- u. Kunsthandlung München, Karlstrasse 8.

Patent-Bureau G. Dedreux München Brunnstr. 8, 9

Aut. u. l. Prospekt gratis.

Telefon 788.

Korrespondenz.



L O D E N

für Herren und Damen

(nur echte) empfiehlt das bestrenommierte Tiroler-Loden-Versandthaus

Rudolf Baur, Innsbruck, Rudolfstrasse 4.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.

Catalog und Muster umsonst und postfrei.

Ganz vortreffliche Bilder erzielt Jedermann bei Benützung unserer photogr. Apparate

einfacher, bis-vollendeter Konstruktion. — Rasche und sachkundige Bedienung. — Ausführliche Preisliste mit Probebildern 20 Pfg.

Hess & Sattler, Wiesbaden.




Ueberhall Gaslicht

Neue Gasbeleuchtung ohne Gasanstalt! ohne Röhrenleitung!

Huff's Gas selbst erzeugende Lampen liefern ausserordentlich hellleuchtende Gasflammen!

Kein Cylinder! Kein Docht!

Vorzügliche Beleuchtung für das Haus, Fabriken, Hüttenwerke, Brauereien, alle Gewerbe, Geschäftelokalitäten u. s. w.

Transportables Gasglühlicht!

Beste Strassenbeleuchtung!

Sturmleuchter für Bauten und Arbeiten im Freien. — Schnellkocher. — Lötlampen. — Bronze-Probelampe und Zulehrleuchte Mk. 50 Pfg. gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Illustr. Prospekt gratis und frei.

Gebr. A. & O. Huff, Berlin SW., Johannisstr. 11. Hoflieferanten Sr. Majestät des Kaisers und Königs.

Capitol

ein neues medizinisches Haarwasser

Besonders bewährt gegen Schuppenbildung, das dadurch verursachte Jucken der Kopfhaut und das Ausfallen der Haare * * * * *

Hergestellt nach Angaben des * * * * *

Herrn Dr. med. J. Eichhoff, Spezialarzt für Hautkrankheiten in Elberfeld.

Alleiniger Fabrikant: Ferd. Mühlens No. 4711 Köln Hoflieferant S. M. des Kaisers von Russland.

NB. Die Bestandtheile des Capitol-Haarwassers sind auf jeder Flasche angegeben.

KLONDYKE-FAHRRÄDER

Fabrikat I. Ranges.

Stabil. Leichtlaufend, elegante Ausstattung.

Herrenrad 160 Mark. — Damenrad 160 Mark.

PAUL BACH & CO.

BUCHHOLZ I. S.

Vertreter hohe Provision. Cataloge gratis.



Dr. Emmerich's Heilanstalt für Nerven- und Morphium- und dergl. Kränke

Entziehungskuren ohne Qualen und Zwang.

Baden-Baden.

Siehe Dr. E., Die Heilung d. chronischen Morph.-ohne Zwang u. Qualen Verlag H. STEINITZ, Berlin.

II. verm. u. verb. Aufsage.

Dirig. Arzt: Dr. Emmerich. II. Arzt: Dr. Leibold.

Geg. Eins. v. Mk. 30 versende incl. Fass 50 Liter selbstgebautes weissen

Rheinwein

Friedrich Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Zahlr. Anerkennung treuer Kunden Probefläschen von 25 Liter zu M. 15.— desgl. Oberingelh. Rothwein M. 25.—



IV. bedeutend erweiterte Auflage mit Illustr. von Otto Fischer, F. Czabran u. L. Möser.

**Neue Schönheitspflege:
Jugend und Schönheit!** von

Dr. med. Carlet, prakt. Arzt u. Frauenarzt u. W. Figsgrace.
Aus den vielen interessanten Artikeln nur folgendes:

I. Pflege der Haut; Entfernung von Unschönheiten: Leberflecke, Muttermale, Sommersprossen; Milieas; Warzen; Gesichtshaar; Rothe Nase; Ausschläge; runtliche, fette Haut; Schwetes etc. (Bewährte Mittel, Recepte, Rathschläge etc.). IV. Pflege der Haare: Ausfall, dünnes Haar, Schuppen; Färbung etc. (Mittel, Recepte etc.). VIII. Gymnastik und körperliche Übungen. IX. Erhaltung männlicher Kraft (nur Herren-Ausgabe). X. Beseitigung von Schwäche (nur Herren-Ausgabe). IX. Unschöne Hagerkeit bei Damen, Abhülle und Vorbeugung (nur Damen-Ausgabe). Xa. Erlangung schöner Körperformen. (Herren und Damen besonders.) Xb. Verschönerung der Gesichtszüge. (Nur Damen-Ausgabe.) XIa. Das Radfahrens Licht und Schatten. XIb. Wie soll man fahren zur Verschönerung der Körperformen? (Herren und Damen apart). Anhang: 16 Original-Notellen und Gedichte.

Separat-Ausgabe für Herren wie für Damen. — Preis **0.50** (Marken des Buches in elegantem, farbigem Einband Mk. vorher).

Nur direkt vom Verleger **H. Fortagne Nachf. Dresden-Blasewitz 8.**

Technikum Strelitz
Höheres u. mittlere Fachschulen.
Maschinen und Elektrotechnik.
Gesamnt-Hoch- u. Tief-Kaufach.
Täglicher Eintritt.

Rich. Nordhausen
Das Gespenst.
Mit Zeichnung. von F. Stahl. Mk. 1.50
geb. Mk. 2.50. Berlin, Kirchbachstrasse 3.
R. Eckstein Nachf.

Unübertroffen zur Erhaltung einer schönen Haut

KALODERMA

KALODERMA-GELEE • KALODERMA-SEIFE

Geistlich geschützt unter Nr. 121815.

F. WOLFF & SOHN, KARLSRUHE

Zu haben in allen besseren Parfümerie-, Drogen- und Friseur-Geschäften.

OTTO HERZ
& Co
FRANKFURT a/M.

ENGROS EXPORT

SCHUHWAREN
BERÜHMT DURCH SOLIDITÄT, ELEGANZ UND VORZÜGL. PASSFORM.
Detail Vertretung an allen grösseren Plätzen.

Die „Münchener Jugend“ hat in letzter Zeit vielfache Nachahmen erfahren, deren äusserer Gewand geeignet ist, den Käufer, namentlich bei der auf Reisen etc. gebotenen Elite, irrezuführen. Wir ersuchen daher unsere Freunde, im eigenen Interesse stets auf die Angabe des unterzeichneten Verlags, sowie die Namen des Herausgebers Dr. Georg Hirth und des Redakteurs Fritz v. Ostini sehen zu wollen.

Die Münchner „JUGEND“
G. Hirth's Verlag in München.

Bessere Titel- und Compagnon-Verlag

BUCHFÜHRUNG

CORRESPONDENZ

Simon

Berlin O. 27.

Chemigraphische Kunstanstalt

OSCAR CONSEE
MÜNCHEN

Hallerstr. 22

Clichés

Autotypie
Zinkographie
Chromotypie
Photolithographie
Lithodruck
Photogravüre

Gegründet 1879

Die „JUGEND“ erscheint allwöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungs-Expeditoren entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3.— (bei direkter Zusendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50, ins Ausland Mk. 5.—). Preis pro 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.—; Preis der einzelnen Nummer 30 Pfg. excl. Frankatur. Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal Mk. 7.50 (direkt unter Kreuzband incl. Verpackung Mk. 11.—), einzelne Nr. 75 Pfg. Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt der besonderen Verpackung wegen nur durch die Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag. Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

Humm des Auslandes

Herr (im Theater, zu einer vor
ihm sitzenden Dame, die ihm mit
ihrem kolossalen Hut vollständig die
Aussicht versperrt):
— Madame, ich habe 100 Francs
für meinen Platz bezahlt, und Ihr
Hut . . . !
— Und ich, bitte, habe für meinen
Hut 150 Francs bezahlt! (Le Rire).

Sie: Schauen Sie nur die wunder-
baren Zähne, die Herr. Highgate hat!
Er: Sehr liebenswürdiges Com-
pliment, gnädige Frau!
Sie: Oh, Baron! Sie sind wohl
Ihr Mann?
Er: Nein; nur ihr Bahnarzt.
(Tu-Bis).

Schneidiger Stil

Zwei Tage Mittelarrest erhält der
Gemeine X., weil er die Kaserne
verliess, um einen Haring ohne
Halsbinde zu kaufen. (La Tribuna.)

— Sagen Sie 'mal, Bridget, hilft
Ihnen Ihre Madam beim Kochen?
— Jawohl! Sogar ganz gehörig!
— So? Wie macht sie denn das?
— Ach, sie kommt eben einfach
nie in die Küch'. (What to Eat).

Zur gef. Beachtung!

Unser verehrter Mitarbeiter, Herr Pro-
fessor FRANZ STUCK, wünscht einen
ausdrücklichen Hinweis auf unsere Notiz
in der parodistischen Fäschlinge-Nummer,
dass die Parodie — **Achermitt-
woch** — nicht von ihm, sondern von
M. WEINHOLDT gezeichnet wurde.

Photogr. nach dem Leben (Studien f.
Künstler).
100 Miniaturen 1 Kabinett 3 Mk.
Verlag „Apelles“
Charlottenberg II.



HOFFMANN'S
Speisen-Mehl.
Schutzmarke. unübertroffenes Fabrikat aus feinstem Reis



Er scheint 15 mal
wöchentlich,
auch Montags.

Süni wertvolle
Beiblätter.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

„Der Zeitgeist“ „ULK“ Deutsche Lesehalle
feinset. Montagsbeilage Jährl. Wochblatt Beil. freist. Sonntagsblatt

Technische Rundschau | Mittheilungen üb. Landwirtschaft
Organ für Industrie, Hygiene | Gartenbau und Hauswirtschaft
und angewandte Naturwissenschaften

Im Roman-Feuilleton gelangen zum Abdruck der neuesten modern-realistisch geschriebene
Roman des viel und gern gelese- nen Schriftstellers

Hermann Heiberg: „Vieles um Eines“
dem sich die fesselnde Erzählung von **Dora Duncker: „Der Ritter vom hohen C“**
anschließen wird. — Die hochinteress. Reiseberichte des bek. n. Fühnen forschungsreifen
Eugen Wolf über China und Japan
werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt.

Über-Parlamentsberichte in einer
Kaufgabe, die, noch mit den Rechtstagen verhandelt, am
Worgen 6. nächstfol. Tages des Abonnementen zugehen.

Ein vierteljährliches Abonnement des „B. Z.“ kostet
5 Mk. 25 Pf. bei allen Buchhändlungen Deutschlands.
Bismarckens finden im „B. Z.“, namentlich in den letzten
Beilagen Illustrationen die erfolgreichste Verbreitung.

Colossale Verbreitung

im In- und Auslande

Notiz! Das Titelblatt dieser Nummer
zeichnete A. Jank, München.

Künstlerpinsel „Zierlein“.



„ZIERLEIN“

Klassisch wie Borstpinsel,
zart wie Haarpinsel.
Füllt nie vom Stiele
in gesch. Verpackung
D. R. G. M. No. 68844.
Garantie für jeden Pinsel.

Feinster Künstler-
pinsel am Marke
für Kunstmalerei.

Vorzügl. u. ehrenvollste Be-
günstigungen seitens einer
grossen Anzahl der hervor-
ragendsten Akademie-Pro-
fessoren und Kunstmalerei.
Prospecte gratis.

Zu haben in allen Mal-Universal-Handlungen.

Gebr. Zierlein, Pinselfabrik, Nürnberg.
Specialität: Haar- und Borstpinsel für alle Künstlerzwecke.

Mit Nr. 15 schließt das erste Quartal der „Jugend“ 1898; wir bitten die geehrten Abonnenten, das
zweite Quartal 1898 recht bald bestellen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zufendung der Fortsetzung erfolgt.
Preis der einfachen Ausgabe bei allen Buchhandlungen, Colportagegeschäften, Zeitungsfilialen und Postanstalten: pro Quartal
(13 Nummern) **Mk. 3.—** (bei direkter Zufendung unter Kreuzband im Inland Mk. 4.50; ins Ausland Mk. 5.—);
Preis für 2 Monate Mk. 2.—, für 1 Monat Mk. 1.— excl. Frankatur.

Preis der Liebhaber-Ausgabe pro Quartal **Mk. 7.50** (bei direkter Zufendung unter Kreuzband incl.
sorgfältigster Verpackung **Mk. 11.—**). — Der Bezug der Liebhaber-Ausgabe erfolgt in Inbetracht der
besonderen Verpackung am besten durch die Buchhandlungen oder direkt durch den unterzeichneten Verlag.
Postanstalten nehmen auf diese Ausgabe keine Bestellung an.

München/Leipzig, März 1898.

G. Hirth's Kunstverlag.